



# Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 38 · 23. September 1988 · Jhg. 44 · P.b.b. · Verlagspostamt 6410 Telfs

## Tausend Dank

Offensichtlich tut man sich heute etwas schwer mit dem »Dankbarsein«.

Dankbarkeit wird immer wieder einer Verpflichtung gleichgesetzt. Im verzweifelten Bemühen, sich zu »revanchieren« wird keine Gelegenheit versäumt, für eine adäquate Gegenleistung, denn — man kann sich doch

nicht »lumpen« lassen.

Einmal im Jahr aber wird man genötigt, seinen Dank anders auszudrücken. Beim Erntedank, dem traditionsreichen, wunderbar schönen Kirchenfest wird zu Einkehr und Besinnung aufgerufen.

Erntedank spiegelt überliefertes Gedankengut und ist als Ausdruck religiöser Gesinnung lebendiges Tiroler Brauchtum geblieben.

Jammerschade, daß heute für viele die Ernte, das Werden und Reifen nur mehr Schlagworte sind. Immerhin haben die meisten den Bezug verloren zum natürlichen Ablauf innerhalb der Jahreszeiten.

Oder kann jemand, der das Huhn nur aus der Tiefkühltruhe kennt und cellophanisierte Wecken konsumiert, die Sorge um den Erntertrag nachvollziehen? Wird einer, der den Regen nur so vom Wetterbericht kennt, je Hagel und Muren fürchten?

Das Brevier der heutigen Gesellschaft lautet: Tausend Dank für das wohlgefüllte Verkaufsregal, für den vollen Benzintank und den überaus dehnbaren Bankkredit.

Was für ein Nachdenkprozeß, der letztlich in der Sehnsucht nach der Vergangenheit gipfelt und der Welt des Bauern ein verklärtes, romantisches Lichtlein aufsetzt.

Eine halbstündige Denkpause in Ehren — wenn nicht gleich darauf wieder Orangen statt der heimischen Äpfel und Batterieeier statt das Produkt freilaufender Hennen erstanden wird.

Gedanken ohne Konsequenzen sind wie ein unfruchtbarer Boden auf dem nichts wächst. Wertloses Spreu, wie es der Bauer vom Korn trennt.

Aber vielleicht ist der so Angesprochene schlicht überfordert mit dem vielen Sinnieren anlässlich sintflutartiger Feier- und Gedenktage. Anlässlich Maria Himmelfahrt, Advent, Olympiade, Weltmissionstag, Muttertag, Karfreitag, Jubiläum 30 Jahre, 40 Jahre, 50 Jahre...

L.E.

Der Ziegel mit dem Kachelofeneffekt...

Lecaton®

GOIDINGER

05442/2554

## Wochenkalendarium

Fr., 23.9.: Helene, Thekla, Rotrud, Linus  
Sa., 24.9. Rupert v.S. und Virgil, Mercedes,  
Gerhard  
So., 25.9. Nikolaus von der Flüe, Firmin  
Mo., 26.9. Kosmas und Damian  
Di., 27.9. Vinzenz v. Paul, Hiltrud  
Mi., 28.9. Wenzel v.B., Dietmar, Giselher,  
Lioba  
Do., 29.9. Michael, Gabriel, Raphael

Lostage: Wenn Michl (29.) uns viel Eicheln  
bringt, so Weihnachten die Felder mit Schnee  
düngt.

### Erntedank

Durch den Himmel, den blanken,  
Silberne Wolken ziehn,  
Blau ihre Schatten schwanken  
Über die Wälder dahin.

Fechsung und Ernte geborgen  
Ruh'n im alten Haus,  
Hunger und Not und Sorgen  
Bleiben im Winter aus.

Gegen den Reif sich zu wehren,  
Blume verliert die Kraft,  
Doch an den Stauden die Beeren  
Glühen im roten Saft.

Morgens die Gräser tauen,  
Spät ist die Tageszeit,  
Leer sind die Felder, die Auen  
Schallen vom Herdgeläut.

Festlich in Bergesfrühe  
Juhlschrei und Peitschenknall,  
Von den Almen die Kühe  
Steigen geschmückt zu Tal.

Kirchweihfähnlein wehen  
Über Dorf und Gefild,  
Sonne strahlt von den Höhen  
Feierlich, groß und mild.

Bauern, zu preisen, zu loben,  
Knien in der Kirchenbank:  
Segne Gott Vater von oben  
Dreifach den Erntedank.  
Joseph Georg Oberkofler

Der Druckteufel hat wieder einmal zuge-  
schlagen. In unserer letzten Ausgabe  
wurde das Bild der St. Nikolauskirche in  
Grins mit der von Ischgl vertauscht. Den  
Ischglern und Grinnern ist dieses Versehen  
natürlich sofort aufgefallen.

Die Redaktion

## Vom heiligen Gerhard, Bischof und Märterer

Fest am 24. September 1046 (1047) (Fest 24. September)

Bei der Feier des 900. Gedenktages des Todes  
des hl. Emmerich von Ungarn im Jahre 1930  
wurde auch der Name seines heiligen Lehrers  
Gerhard öfters genannt.

Gerhard (d.i. der Speerkühne oder Speerstar-  
ke) war von Geburt ein Italiener; er stammte  
aus der Familie Sagredo in Venedig, wo er zu  
Anfang des 11. Jahrhunderts das Licht der  
Welt erblickte. Um Christus dem Herrn ganz  
zu dienen, wurde er Benediktiner im St.  
Georgs-Kloster seiner Vaterstadt; wegen sei-  
ner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit wählten  
ihn seine Mitbrüder zu ihrem Abte.

Als der heilige Mann eine Wallfahrt nach dem  
Gelobten Lande unternehmen wollte und ihn  
der Weg durch Ungarn führte, lernte ihn der  
heilige König Stephan kennen und gewann  
ihn so lieb, daß er den heiligen Mann dauernd  
für sein Reich gewinnen wollte; er beredete  
ihn, in Ungarn zu bleiben, um da in der Aus-  
breitung des Christentums behilflich zu sein.  
Die ersten Jahre brachten der Heilige und  
seine Gefährten in Zurückgezogenheit zu, um  
sich durch Gebet und Buße auf das apostoli-  
sche Amt vorzubereiten. Als friedlichere Zei-  
ten kamen, erwählte ihn der heilige König  
zum Bischof der Stadt Csanád.

Der größte Teil des Bistums hing noch dem  
Heidentum an; diejenigen aber, welche be-  
reits die Taufe empfangen hatten, waren noch  
roh und unwissend. Doch Gerhard (ungarisch  
Gellert) widmete sich mit unverdrossenem  
Mute seiner schwierigen Aufgabe und ertrug  
mit großer Geduld alle Beschwerden seines  
Amtes.

Überall suchte er den Gottesdienst würdig zu  
feiern und Genauigkeit und Ordnung in den  
geistlichen Verrichtungen einzuführen.

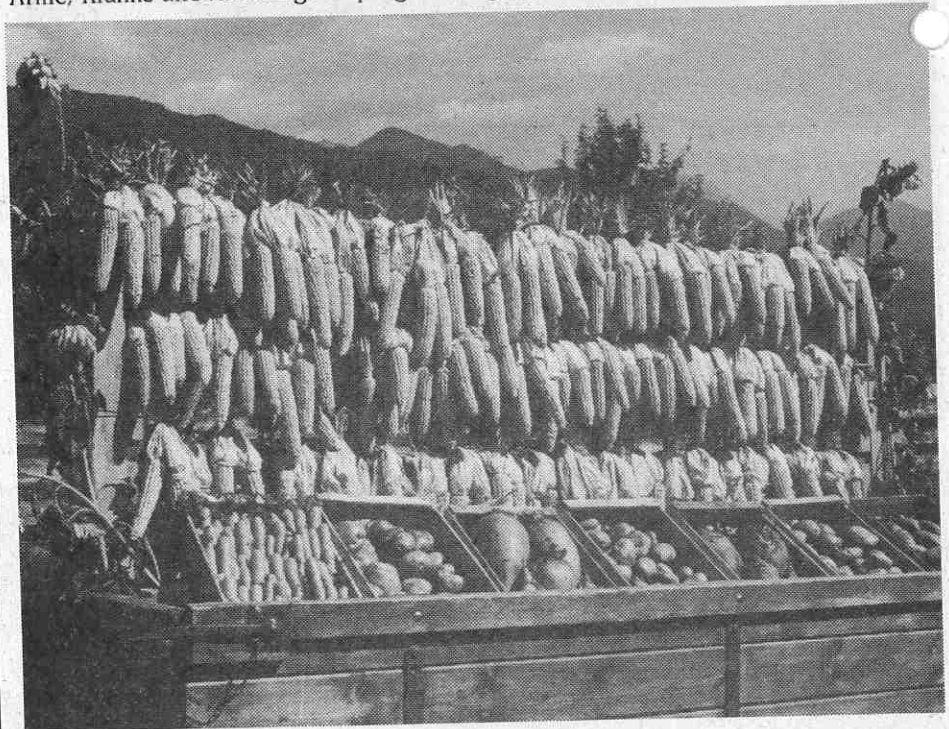
Arme, Kranke und Aussätzige verpflegte er

und nahm sie in sein Haus auf.

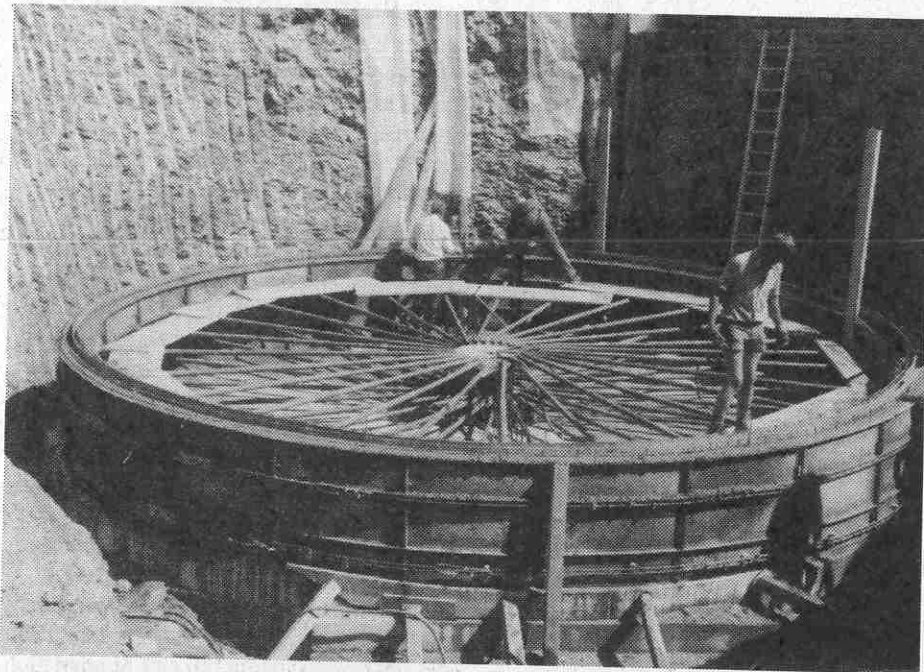
Der Heilige war ein eifriger Verehrer der Him-  
melskönigin; er bat den König Stephan, sie  
zur besonderen Patronin des Reiches zu er-  
wählen und ihr Bild in der Reichsfahne anzu-  
bringen. Gerne erfüllte der fromme König  
diese Bitte. Heute noch heißt Ungarn »das Ma-  
rianische Reich« und seine Bewohner nennen  
Maria ihre »große Herrin«.

Seine Hochschätzung gegen den Heiligen  
brachte der König besonders dadurch zum  
Ausdruck, daß er ihm seinen Sohn Emmerich  
zum Unterrichte und zur Erziehung übergab.  
Gerhard unterrichtete den königlichen Prin-  
zen von dessen 8. bis zum 16. Lebensjahre. Es  
ist wohl seinem Einflusse zuzuschreiben, daß  
Emmerich ein Heiliger geworden; leider ver-  
schied Emmerich, kaum 24 Jahre alt, im Jah-  
re 1032, noch ehe er zur Regierung kam.  
Solange König Stephan lebte und mit aller  
Kraft die Bemühungen der Bischöfe unter-  
stützte, machte das Christentum in Ungarn  
erfreuliche Fortschritte; aber nach dem Tode  
dieses ausgezeichneten Fürsten (1038) ka-  
men schlimmere Zeiten für die Religion. Die  
heidnische Partei regte sich wieder; Andreas,  
der nach mannigfachen Wirren zum König er-  
hoben wurde, mußte versprechen, den Göt-  
zendienst wiederherzustellen.

Gerhard begab sich mit mehreren Bischöfen  
zum König in Stuhlweißenburg und wollte ihn  
ermahnen, sein Versprechen zu widerrufen.  
Aber auf der Reise wurde Gerhard an der Do-  
nau von bewaffneten Heiden überfallen und  
durch Steinwürfe und Lanzenstiche getötet.  
Im Jahre 1083 wurde er zugleich mit König  
Stephan und seinem Sohne Emmerich heilig-  
gesprochen.



# Quellwasser für Fließ



**Tirols größte Wasserversorgungsanlage ist fertiggestellt. Die Gemeinde Fließ kann nach dreijähriger Bauzeit ihre neue Trinkwasserleitung in Betrieb nehmen. Das weitverzweigte Leitungsnetz erreicht jetzt auch jene Ortsteile, die bisher auf Eigenversorgung angewiesen waren. Es ist ein Bau der Superlative! Ein sieben Kilometer langes Leitungsnetz schleust unter einem gigantischen Druck das Wasser ohne Fremdenergie von einer Talseite bis in 1300 Meter Seehöhe empor. Somit dürfte diese Anlage nicht nur die größte Tirols sein, sondern in ihrer Art auch die einzige der ganzen Nation.**

In der Gemeinde Fließ war bislang nur ein Teil der Bevölkerung an das örtliche Trinkwasser-Netz angeschlossen. Teilweise bestanden, wie gerade im Ortsteil Eichholz, mehrere Einzelversorgungen, die aber größtenteils hygienisch nicht entsprachen. Außerdem brachte der Sommer laufend Engpässe mit sich. Im Ortsteil Urgen entsteht derzeit ein neues Siedlungsgebiet in der Au und ebenso im Trockenland lag bisher die Industrie- und Gewerbezone in der Fließer Au. Es bestand also 1985 — als die TIWAG mit dem Bau des Urgbachkraftwerkes begann, größte Dringlichkeit nach ausreichendem, reinen Trinkwasser in Fließ. Im gleichen Jahr setzten die Gemeindearbeiter von Fließ zusammen mit den entsprechenden Firmen den ersten Spatenstich zur Verlegung der unbedingt erforderlichen Rohrleitung. Bereits nach einem Jahr konnten die Quellen im Bereich des Urgtales, in dem die Gemeinde Fließ alte Wasserrechte besaß, gefaßt werden. Aufgrund der außergewöhnlich schwierigen Geländeverhältnisse mußten für die Fassung der Schafliedgerquellen das gesamte Baumaterial sogar mittels Hubschrauber eingeflo-

gen werden. Zirka 100 Meter oberhalb der Wasserfassung vom TIWAG Kraftwerk beginnt bereits die Hochdruckleitung und führt zum bestehenden Hochbehälter Pinsbach. Dabei war es möglich, zusammen mit den Kraftwerksbauern eine gemeinsame, für die Gemeinde kostengünstige Rohrverlegung vorzunehmen. Es wurde eine Leitung von insgesamt 17 Kilometern.

Die Leitung in Richtung Dorf wurde bei der Innbrücke an der Unterwasserseite angehängt. Nach der Bundesstraßenkreuzung verläuft sie den Steilhang empor, den Feldweg in südlicher Richtung entlang und gelangt schließlich ziemlich geradlinig südlich des Schwimmbades zum bestehenden Hochbehälter Dorf. Von hier wiederum steil empor über die Felder zu dem 1987 errichteten Hochbehälter Schatzerberg, der für die Versorgung von Eichholz zuständig ist. Mehrere Verteilersysteme und Becken waren notwendig, um die so gegensätzlich gelegenen Ortsteile von Fließ zu erreichen.

In Kürze: Die Wasserleitung führt vom Unterbrecherschacht auf 1.515 Meter Seehöhe, vom Berg ins Tal hinab, bis auf 820 Meter, und läuft, besser gesagt, schnell am gegenüberliegenden Hang wieder auf 1325 Meter empor.

Unvorstellbar, welche Kräfte, welcher Druck da wirksam wird. Denn herkömmliche, was-

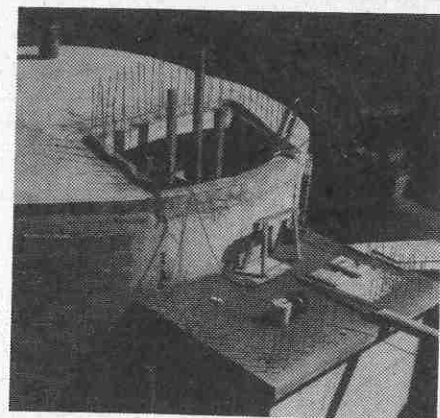
serführende Leitungen weisen einen Druck von etwa 10—15 Bar (Maßeinheit für den Wasserdruck) auf. Hier treten in der Talsohle Betriebsdrücke von 75—90 Bar auf. Bestes Material, Reduzierstationen und draulische Ventile, wie sie sonst nur in der Erdölbranche verwendet werden, gewährleisten eine kontrollierte Steuerung der Wassermassen.

Ing. Gerd Bennat, der verantwortliche Techniker, erläutert an einem Beispiel das Explosionsgefahr derartiger Gewalten! »Bei der Dichtkeitsprüfung eines Kanals wird für eine 3 Meter hohe Wassersäule die Abdruckplatte sorgfältig verspreizt, trotzdem hat es bereits Unfälle durch die Sprengkraft des Wassers gegeben. Im gegenständlichen Fall beträgt die Wassersäule 700 Meter.«

Der Kostenpunkt des Gesamtunternehmens liegt bei 14,5 Millionen, die zum überwiegenden Teil vom Wasserwirtschaftsfonds abgedeckt werden. Dafür ist die Wasserversorgung von ganz Fließ mit den Ortsteilen Urgen, Hochgallmigg, Fließer Au und Eichholz für Jahrzehnte garantiert. Nur der Ortsteil Pille ist ziemlich abgelegen und bleibt bei seiner Selbstversorgung.

Im Sommer werden dem Speicher 25 Liter Wasser pro Sekunde entnommen, im Winter sind es 20 Liter des weichen leicht alkalischen Wassers. Der anfallende Überschuss wird gemessen und an die TIWAG weiterverkauft. Mit dem Ticken der Wasseruhren aber startet in Fließ nicht nur der Gebührenzähler. Er ist gleichzeitig die Garantie dafür, daß jederzeit für Mensch und Tier genügend saubere Trinkwasser zur Verfügung steht. Einem eigens bestellten »Wassermeister« obliegt dabei die Kontrolle, Wartung und das tadellose Funktionieren der Anlage. Man kann also getrost den Wasserhahn aufdrehen...

L.E



*Schöne Herbstkollektion  
für Damen + Herren*  
collection  **SCHARLER MODEN**  
SEE Telefon 05441-205

# Alles und nichts

nir liegen die »Kulturberichte aus Tirol«, ausgegeben von der Kulturabteilung des Landes der Tiroler Landesregierung. In der ersten Ausgabe des Heftes ist ein Kulturkalender eingeleitet. In ihm sind fast alle kulturellen Veranstaltungen aufgelistet, die von Juli bis September in unserem Bundesland und in Südtirol stattfinden. Die Fülle des Gebotenen ist beeindruckend: auf 15 Seiten ca. 450 Termine angefangen bei Ausstellungen über Konzerte, kleine und große Theateraufführungen hin zu den Festwochen für alte Musik.

Den ersten Blick könnte man also annehmen: in Tirol ist kulturell etwas los! Die Politik der Kleinen, des Vielfältigen und Regionalen, die Reise durchs Land mit der Gießkanne, aus Subventionen und Subventionchen tröpfelnd, hat sich, so wenig spektakulär sie sich auch ausnimmt, schlußendlich als erfolgreich erwiesen. Was aus vereinzelt Initiativen begann, von Gemeinde und Land gefördert wurde, ist herangereift und hat sich zu einem soliden Kulturteppich ausgewachsen, der, über die Schönheit der Landschaft getrieben, die Schönheit lebendiger Kultur hinzufügt.

Man spürt sich allerdings die Mühe macht, die Vielzahl der Termine genauer zu studieren, kann man sich zu einer ganz anderen Auffassung gelangen. Daß hier panische Betriebsamkeit herrscht, vergleichbar dem Eifer älterer Lehrerinnen, die dummen Kinder permanent beschäftigen, damit sie nicht auf dumme Gedanken kommen. Und siehe, das Ziel wird erreicht.

Unter den 450 Terminen des Kulturkalenders ist kein einziger zu finden, der mit der nötigen geistigen und materiellen Kapazität ausgestattet wäre, um effizient jene Aufgabe zu erfüllen, die der Kultur zukommt: aus den immer gleichen, dummen Fragen an die Natur des Menschseins immer neue Antworten, aus den immer neuen Antworten eine immer verfeinerte Art zu leben und daraus immer komplexere Visionen von der Beschaffenheit und dem eventuellen Sinn oder Unsinn des Daseins zu entwickeln. Ja, man wird den Versuch nicht los, daß all die Anhäufungen kulturellen Kleinkrams dazu dienen, solche Kultur zu verhindern, auf daß weiterhin Friede im Land herrsche, nichts Neues die wohlgeordnete Welt des Alten aus dem Pfründeschlaf reiße, und die Hände, die heute am Hebel sind, auch morgen noch sein dürfen.

Somit kann ein und derselbe Kulturkalender sehr widersprüchlich interpretiert werden. Jeder Interpretation liegt ein anderes staatsrechtliches Konzept zugrunde. Ein Großteil der 450 Veranstaltungen von Pertisau bis Innsbruck verdankt seine Existenz dem Subsidiaritätsprinzip, jenem Gedankensatz also, daß Kultur nur dort gefördert werden soll, wo sie sich selbst als basisdemokratisch, von unten her, aus der Bevölkerung, aus der Initiative einzelner herauswächst.

Einige wenige Veranstaltungen, die Festwochen für Alte Musik zum Beispiel, ergeben sich aus der Überzeugung, daß allem kulturellen Schaffen, wo Perfektion erreicht werden soll, ein prinzipiell elitärer Charakter zukommt und daß es im System einer repräsentativen Demokratie Aufgabe der politischen Repräsentanten ist, die Lebensfähigkeit der Kultur gegen den Willen einer eher ablehnenden oder zumindest desinteressierten Mehrheit zu schützen.

Eine kluge Kulturpolitik, die darauf Bedacht nimmt, die Mehrheiten nicht durch Elitäres und die Eliten nicht durch Populistisches zu verärgern, wird tunlichst beide Konzepte berücksichtigen. Dabei bemessen sich Fort- oder Rückschrittlichkeit einer Regierung daran, welche kulturellen Inhalte nach subsidiären und welche nach elitären Konzepten administriert werden. Aus der Mischung, budgetär ausgedrückt in der Verteilung vieler kleiner Zahlen, subsidiär, gegenüber wenigen großen Zahlen, elitär, ergibt sich der wahre politische Wille.

Auf Tirols Kulturbudget bezogen könnte er lauten: Landestheater, Museen, Volksbildungseinrichtungen, Orchester, Musikschulen, Kirchen und Denkmäler wollen wir, den Rest dulden wir freundlich.

Damit ist aber auch plötzlich geklärt, warum bei Betrachtung des Kulturkalenders der Eindruck entsteht, daß in unserem Land, obgleich viel los ist, eigentlich nichts los ist. Die Inhalte und Kulturtechniken nämlich, denen politisch der Adel des Elitären und damit die Chance der Perfektion zuerkannt wird, entstammen bestenfalls dem Ende des 19. Jahrhunderts. Die Moderne bleibt, wo es sie überhaupt gibt, zum subsidiären Dilettantismus verurteilt. Ob hinter soviel Wahnsinn nicht doch Methode steckt?

Alois Schöpf

## GEGENWARTSLITERATUR

### Komm über den See

Für eine Lehrerin kommt plötzlich alles zusammen: Sie verläßt ihren Partner, geht in eine Kleinstadt und trifft dort auf die Vergangenheit.

Neben den Zöglingromanen gibt es auch Lehrerromane. Wenn man beide zusammen liest, ergibt sich schon ein recht genaues Bild von unserer Gesellschaft. Auf den ersten Blick wirken Zöglingromane und Lehrerromane gleich stereotyp, um nicht zu sagen fad, aber so ist eben das Lehrer- oder Zöglingleben. Reicharts Erzählung freilich ist hinter der Lehrerfassade recht spannend. Wie kann ein Mensch (Lehrer sind ja oft Menschen) die Wahrheit unterrichten, wenn in der Gesellschaft die Wahrheit nicht gefragt ist? Wie kann man den Schülern die Wahrheit empfehlen, wenn sie mit der Verlogenheit besser durchs Leben kommen?

Die Lehrerin bemüht sich, diesen Fragen nicht aus dem Weg zu gehen. Ihre Stelle hängt von der Gnade des Direktors ab, eine Kombination von geiler Keuschheit und sanfter Frömmigkeit kommt bei diesem Direktor am besten an.

Als sie einmal die Schüler ermuntert, die Heimat doch etwas genauer anzuschauen, sprudelt gleich der braune Saft der Verdrängung heraus. Kein Wunder, daß die Lehrerin gerne in die Apotheke geht, um sich irgendwie am Leben zu halten. »Komm über den See« — ist ein ziemlich genauer Text über Österreich, ziemlich trübsinnig und ausweglos, aber unendlich wahr.

**Elisabeth Reichart:** Komm über den See. Erzählung. Frankfurt/M: Fischer 1988. (= Collection Fischer 2357). 188 Seiten. 146,60 öS.

Elisabeth Reichart, geb. 1953 in Steyregg, lebt seit 1982 in Wien.

Helmuth Schönauer

## Zmoargatz im Kar

A Stuaschlag, a Warnpffiff, a Schrei,  
übrs Kar stroaft a gfürchtat'r Schatta,  
a Sprung as dr Rinna und frei  
steat Gamswild iatz döt af da Platta,

a Stuabock ist gsteart in dr Ruah,  
im Bett da, fast nachnat zum Greifa,  
zuicht langsam 'm Gratla iatz zua,  
im Kar da schua wied'r dös Pfeifa,

's Haupt, wiar's würdavoll tröt,  
da Aufsatz, die mächtige Hoara,  
hat Heilkraft, dr Abgloba söt,  
warst, Stuwild, bald ausgrott't  
gwoara,

dr Adl'r am Himm'l iatz kroast,  
Tirol'r, an d' Freiheit tuats mohna,  
ös wißts ja wia's Wappatier hoast,  
ma hefat's af Brust und af d' Fohna,

's Murml macht s' Mandla, geit acht,  
af Gfahra halt ja nit vrgessa,  
dr Fux grad an Rundgang iatz macht,  
d' Junga schua warta afs Fressa,

d' Wolka, 's Wett'r reißt au',  
muaßt Sunna ums Scheina o kämpfa,  
vrgold't dia Beargspitz iatz drau,  
dr Boda, no taunaß, tuat dämpfa,

dr Hearrgott, so guat hats gmacht,  
so weartvoll, so hoach schätztr 's Leba,  
Natur, ob 's Schicksal no lacht?  
Diar Mensch in d' Hand ischas geba.

Thomas Penz

# Es herbstelt...

Ein Sommer, der uns alle Launen der Natur gezeigt hat, geht zu Ende. Die Herbstnebel ziehen und viel deutet dem Naturfreund, daß der Herbst — besonders bei uns in den Bergen — Einzug hält.

Immer öfter und immer größer werden die Scharen der Stare, die durchs Inntal ziehen. Aus meiner Jugendzeit kann ich mich an solche Flüge nicht erinnern. Nur ganz wenige Landstücke gab es, wo der Star gebrütet hat: »Er meidet die Föhngebiete, aber auch solche, wo der kalte bayerische Wind hereinbläst.« Aus den dreißiger Jahren sind Brutgebiete um Imst, Hall, Jenbach und Kufstein bekannt (Walde, Tiroler Vogelbuch). Heute bevölkern die Stare die fast reifen Kirschbäume, die beerentragenden Sträucher in den Gärten, die Viehkoppeln und Stoppelfelder im ganzen Inntal.

Der Eichelhäher (Gratsch) und der Tannenhäher (Zirbngratsch) ziehen durch Mittelgebirgs- und Bergwald. Überall reifen die Ebereschen, der rote Holunder, die Haselnüsse und südlich des Inns die Zirben. Der Tannenhäher ist bekanntlich ganzjährig geschützt. Er trägt durch das Anlegen von Wintervorratslagern zur Verbreitung der Zirbe bei (Vogelsaat). Große Schwärme von Drosseln — die in Kolonien brütende Wacholderdrossel, die Misteldrossel, die Alpenringdrossel und in den letzten Jahren auch die Amsel suchen die Beeren unserer Waldbäume auf und kröpfen sich voll.

Unsere Waldhühner — fast erwachsen — sind in den Beerendickichten der Heidel- und Preiselbeeren anzutreffen. Immer wieder steht polternd ein Auerhuhn oder ein Birkhuhn auf, wenn man pirschend durch den Bergwald zieht. An schönen Tagen kann man jetzt im beginnenden Herbst von den Latschen und Alpenrosen den einen oder anderen kleinen Hahn beim Grugeln hören — die Herbst- oder Afterbalz.

Noch ein anderer Hahn hat jetzt die Afterbalz — der Haselhahn. Er wird jetzt bejagt. Mit einer hochgestimmten Pfeife, ein Hohlschlüssel oder ein Hasenknochen tut es auch, kann man den Hahn »anpissen«.

Aber nur wo noch viele Haselhühner vorkommen, sollte man schießen — sonst sollte man diese seltenen Waldhühner schonen.

Nach der kraftraubenden Brunft oder Blattzeit — herrührend der Ausdruck von der Verwendung eines Naturblattes zur Anlockung des Rehbockes — befindet sich der ermüdete Rehbock überwiegend im erholsamen Lager und ist nur mehr selten anzusprechen. Anzustreben ist eine der Umwelt und dem Äsungsangebot angemessene Walddichte und ein Geschlechterverhältnis von möglichst 1:1. Nur über den Geiß- und Kitzabschuß kann dies geregelt werden. Mitte bis Ende September setzt beim Rehwild wieder das Verfärben ein.

Neben schwachem Wild sollte man ebenso



kurzen Prozeß mit nachbrunftenden Geißen machen. Nebenbei sei noch angeführt, daß dem Rehwild die Eiruhe (Keimruhe) von der Blattzeit bis Dezember eigen ist. Diese überspielt die für die Kitze und ihre Entwicklung ungünstige Jahreszeit, den Winter, und verschiebt den Setzakt in den Juni.

Indes der Rehbock als ein müder »Geselle« im ruhenden Lager sich vom Treiben und Beschlag der Geißen erholt, sind die Hirsche jetzt in voller »Feist« und ziehen allein von den Sommereinständen den Brunftplätzen zu. Bald wird der Wald von den unterschiedlichen Stimmen der röhrenden und um die brunftenden Tiere kämpfenden Hirsche erfüllt sein. Kalte, frostige Nächte steigern den Brunftbetrieb und regen zu einem lebhaften Melden der Geweihträger an. Die »Krone der Jagd« bezeichnet der Jäger die Pirsch auf den Brunftirsch.

Kaum um das eigenartige Gehaben des »Königs der Wälder« kümmert sich ein anderer Bergbewohner, das Murmeltier. Zu sehr ist es augenblicklich beschäftigt, die unterirdischen Vorratslager mit nährstoffreichen Kräutern und Gräsern zu füllen. Es ist ein erlebnisvoller Anblick, die »Bären« und »Katzen« bei der Ernte zu beobachten. Bewundernswert ist ihr Gehaben, wenn nach einem

Warnpiff des Wächters die feisten Manke ihren Bauen zuwackeln und in die Winterstuben einfahren.

Oberförster Karl Finkernage

## Herbst

Bluama lassa d' Köpfla hänga,  
Kraut, dih hat dr Reif' vrbrüaht,  
muaßt dih, Herbst, iatz icha zwänga,  
hat döcht nacht no so schia bliäht.

Laara Schearm, vrlasna Alba  
und dr Murmlpiff vrstummt,  
fort dr Guggug, mit da Schwalba,  
nu a Humm'l, dia no summt.

Zeit, dia färbat, malt und kündet,  
ins da Herbst, in voll'r Pracht,  
all's a bißla Ruah' iatz findet,  
nu dr Brunftschrei no af d' Nacht.

Neb'lschleier, Zeit zum Bsinna,  
Gloggagleit zum Friedhofsuauch,  
Erntadank, es ist iatz dinna,  
bald deckt zua a weiß's Tuach.

Thomas Penz

# Trujer-Gregörler Hof »im Ausgedinge«



**Am 25. September ist Kirchtag im Tiroler Höfemuseum in Kramsach. Einmal im Jahr erwacht dieses Dorf zu neuem Leben. Bei zünftigen Märschen, »Kiachl«, Schlutzkrapfn«, »Prüglortn« und einem Selberbrenntn« gibts viel Stimmung und gute Laune bei jung und alt. Hunderte Gäste besuchen dann das beliebte Ausflugsziel und feiern mit, beim Kirchtag der Häuser »im Ausgedinge«.**

Den Initiatoren des 1974 gegründeten und heute 400 Mitglieder zählenden Museumsvereines ist es gelungen, bisher zehn Höfe auf einem landschaftlich besonders reizvollen Areal von 8 Hektar östlich des Reintalersees zu vereinen. Damit soll ein Überblick über die Bau-, Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse in Nord-, Ost- und Südtirol geschaffen werden. Dieser »volkskundliche Lehrpfad« ist nicht nur Ausdruck handwerklicher und technischer Begabung seiner Erbauer, sondern auch Zeugnis einer Geisteshaltung, die maßgeblich durch die Beibehaltung patriarchalischer, auf Eigenversorgung ausgerichteter Lebensweise und durch die katholische Kirche geprägt ist.

Die Häuser und Höfe sind durch die Jahrhunderte gewachsen und bilden eine Einheit mit den diversen Nebengebäuden und Zubauten. Besonders gelungen ist die Belebung des Museumsgeländes mit Gänsen, Enten und Hühnern. Hausgärten, Zäune, Brunnen und Teiche gehören wie selbstverständlich zum Gesamtbild der gefälligen Anlage.

Aus dem Bezirk Landeck vermittelt ein strenger, schlichter Steinbau die Wirtschafts- und Lebensgewohnheiten der Bewohner im Oberen Gericht. Der Trujer-Gregörler Hof aus Fließ ist ein dreistöckiger Einhof mit Quarzphyllitnauerwerk, an dem der Wirtschaftsteil mit Stall und Tenne in gleicher Firstrichtung an

die Rückseite des Wohnhauses angebaut wurde (sekundärer Einhof). (Der Hofname »Trujer« stammt vom rätoromanischen »truje« = Viehtribweg, der Name »Gregörler« vom Taufnamen Gregor).

Es ist diese Bauart durch die Jahrhunderte hindurch in Graubünden, im Engadin und im Vinschgau verbreitet gewesen; es hat schon fast den Anschein, als ob es Steinburgen wären; starke Außenmauern (bis zu 1 m dick); wir haben an diesem Hof vier Jahre gebaut, bis wir ihn so hatten, wie er ursprünglich war; Eine Besonderheit bei diesem Hof — was ihn von anderen Höfen unterscheidet — ist, daß er aus einer Region stammt, in dem das Realteilungsrecht gültig war; dieses Recht besagt, daß jeder Erbe ein Stück am Haus, ein Stück am Hof und ein Stück an der Flur erbt; dies führte durch die Jahrhunderte zu einer nicht mehr tragbaren Zerstückelung; Zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde dieses Erbrecht dann durch die Regierung abgeschafft und jetzt gilt in ganz Tirol das Anerbenrecht; dies besagt, daß einer (der Fähigste) den Hof übernimmt und die Miterben »abfertigt«; Es waren in diesem Haus von Baubeginn an (16. Jhdt.) zwei Familien, die nicht miteinander

der verwandt waren; im 18. Jhdt. auch zeitweise eine dritte Familie im Keller.

Ansonsten ist das Gebäude stockwerkmäßig geteilt; im Vordergrund auf der rechten Seite die Stube, anschließend die Küche und auf der linken Seite ein Backraum, darüberliegend dann ein großer Schlafsaal — keine getrennten Schlafräume für die verschiedenen Generationen und Bewohner, sondern ein gemeinsamer großer Schlafraum; Sozialgeschichtlich hat dies sehr viel auf sich (dieses Erbteilungsrecht) — man spricht nicht zu Unrecht vom verschlossenen Oberländer und vom lebensfrohen Unterländer; dies drückt sich nicht nur in der Lebensform, sondern auch in der Wohnweise aus; bedingt dadurch, daß es keine abgeschlossenen Räume gibt;

Im Anschluß an das Wohngebäude der mächtige Tennenteil aus Rundholz; in der Tenne dann eine willkürliche Unterteilung der Besitzanteile unter die beiden Besitzer mit streng festgelegten Zugängen; man muß sich vorstellen, daß es leicht zu Streitigkeiten kommt, wenn übertragene Rechte von den Nachkommen nicht eingehalten werden; im Extremfall waren sogar einzelne Räume durch Kreidestriche getrennt und in der Nutzung festgelegt.

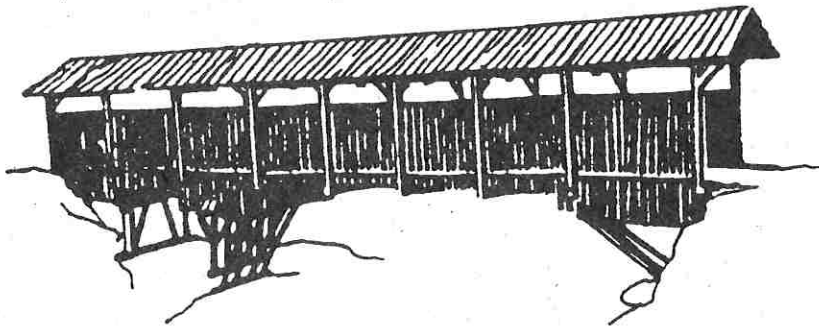
Im Unterschied zum Holzbau lassen sich hier sehr tiefe Scheinungen machen, die mehr Licht hereinlassen;

Der Zugang zur Küche ist deshalb so niedrig, damit der Rauch der offenen Feuerstelle nicht in die Stube gelangen kann;

Über das Alter des Gebäudes geben folgende Datierungen Aufschluß: 1550 im Erdgeschoß, 1646 am Kehlbalcken unter dem Giebel mit den Namen »Peter Streng — Anna Weißpachin« und das Ergebnis der Holzaltersuntersuchungen einer Stallsäule mit 305 (+/- 35) Jahren ab 1950.

Das Tiroler Höfemuseum ist noch immer im Ausbau begriffen und wird voraussichtlich im Jahre 1995 fertiggestellt sein. Es wird dann etwa 15 Bauernhöfe umfassen, wobei die Anzahl der einzelnen Museumsobjekte etwa bei 50 liegen wird.

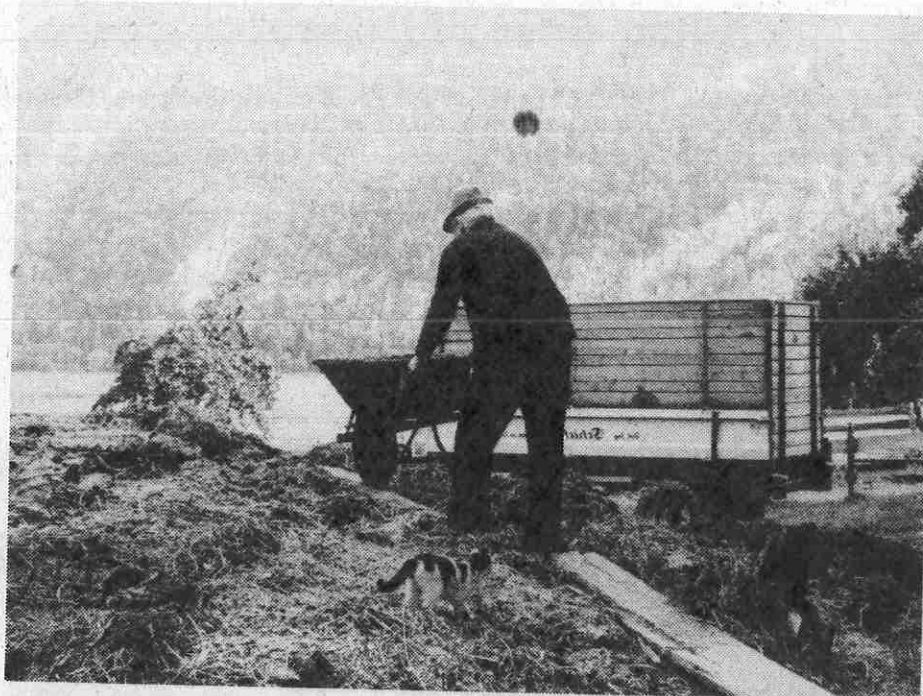
L.E.



**Die »Burschlbrücke« über die Sanna am Burschweg von Perjen nach Perfuchs wurde vom Denkmalamt zur Erhaltung für das Tiroler Bauernhöfemuseum gesichert. Es handelt sich dabei um eine überdachte Holzbrücke aus dem Jahre 1891 stammend.**

eine eigene Innung gebildet, die — wenn mich mein Gedächtnis an längst hierüber Gelesenes nicht ganz täuscht — auch einen Schutzpatron hatten und beim Umgang eine Zunftstange vorantragen ließen. Der letzte mir bekannte Vertreter dieses ehrbaren, wenn auch anrühigen Standes war der Zadereser Serafin zu Nauders. Dieser ist dort sein Lebtag Haisragglar gewesen und übte sein Handwerk von Haus zu Haus aus. Er trug einen achtunggebietenden wallenden Bart und eine tief in den Nacken hinabhängende Künstlermähne. Er war aber immer ein elender Zaggler und voller Läuse. Er hatte kein eigenes Heim, sondern schlief bei seinen Kundschaften im Stall, wobei er seine Kleider stets auch über Nacht am Leibe behielt.

Flüssigen Dunges erfreuen sich außer den be-raggelten Gründen beim Dorf und beim Hof mancherorts auch gewisse seit alters bevorrechtete Bergmäher. Das sind die Anwaschwiesen, die schon der »Maria Theresianische Grundsteuerkataster vom Jahre 1775« als höher im Ertrag und in der Steuer stehend hervorhebt. Sie haben nicht so wie die gemeinen Hochmäher unter der Wasser- und Mistnot zu leiden, denn ihnen wird der Mist samt dem Wasser in Wälen von der nahen Alm herab zugeschwemmt. Ich stehe allerdings nicht an, mein agrarpolitisches Ärgernis an solchem Almschmarotzertum zu nehmen, weil dadurch der Almweide weggenommen wird, was zu ihrer Erhaltung notwendig ist. Es geht dies gegen den Grundsatz: »Wo der Mist entsprungen, da soll er wieder dungen« und ist mindestens ebenso eine Sünde gegen den gesunden Almgeist, wie das Verwahrlosenlassen der Almböden durch »Hemerne, Scheißplätschen, Zetten« und anderes geiles oder unnützes Gewächs, das sich bei dem Fehlen von Almputzern und dank der Sorglosigkeit der Almleute auf Kosten der Weidegräser breit macht. Aber »die olte n unvirdenklige Rechte, dia olli aso gwöst sei, lot ma nit oschoffe und venn dia Heara zöchamol an nuja Wirtschaftsplan austölle wölle!« — Um sich des ihnen gehörigen Mistes zu versichern, halten die Anwaschwiesenbesitzer für ihr Almvieh meistens eigene Kleinställe. Im Paznaun sind dies die »Viehscherme«, meist alte windschiefe Holzställe, die sich in malerischen Haufen um die alte urtümliche Thaja (Sennhütte) wie Küchlein um eine Gluckhenne scharen. Besonders ins Auge fallen diese Almkuhdörfeln auf manchen Paznauner Almen, wie auf Dias, Spidür und Setzläd, auf der Paznauner Tajen-alpe und am Gampen im Fimbartal. Von den ungefähr 280 Almen der Gerichtsbezirke Telfs, Silz, Imst, Landeck und Ried ist nur ein geringer Teil nach neuzeitlichen Grundsätzen eingerichtet. Bei den mit großen Kosten neu hergerichteten Almen gesellt sich zu einem stattlichen Wohn- und Sennereigebäude ein weiträumiger Stall, dem meist auf der Talseite ein mächtiger Betonkasten als Mist- und Güllebehälter vorgelagert ist. Aus diesem Riesenbunker wird in langen



Schlauchleitungen die Stalljauche nach allen Seiten auf die hungrigen, verzetteten und vergeilten Weideböden hinausgepumpt, wobei natürlich der Almanger, der das Heu für die Notzeiten liefert, am meisten bedacht wird. Beim weitaus überwiegenden Teil der Oberländer Almen und Alpen stoßen wir aber heute noch auf die altertümliche Thaja aus rohem Mauerwerk und geschwärzten Holzwänden mitten im klampfigen oder verkrusteten Kot des Melkplatzes. Wie tückisch so ein Hüttenplatz dem ahnungslosen Ankömmling mitspielen kann, mußte ich einmal vor langen Jahren auf der Fendleralpe erfahren. Ich hüpfte arglos und fröhlich von der Einfriedungsmauer auf die scheinbar straubtrockene Mistdecke hinab, diese aber benahm sich wie Bruchharsch und ich versank bis zu den Waden im Kuhmist. Den ganzen schönen Sommerabend mußte ich damals an mir und meiner Bekleidung herumputzen, um den Zwischenfall zu bereinigen.

Schier unnahbar sind solche Almhütten bei Regenzeiten, weil sich dann die dicke Patina des Hüttenplatzes überall in einen Morast verwandelt. Schlimm ist das für die Almleute, wenn sie in der ausspritzenden braunen Brühe zwischen den Schikanen von Himmel und Erde ihre Kuhherde melken. Eine mißliche Sache ist dabei auch, daß von der Soße immer auch etwas in den Melkeimer spritzte. Da lobe ich mir immerhin doch wieder die Paznauner Almmistverschwänzer, denn wie andere Parasiten stiften sie zu dem Schaden doch auch einen Nutzen, indem sie das »Weichbild« der Alm gründlich säubern.

Sehr gewissenhaft mit dem Säubern des Almbodens nehmen es auch die Inhaber der »Scharr-Rechte« auf der Langezberg-Alpe in See. Sie scharren seit eh und je den Mist dieser Alpe, wo sie ihn finden, zusammen und bringen ihn dann auf ihre Bergwiesen im Pisang. (Wer es nicht glaubt, kann es im Landecker Grundbuchsamt nachlesen.)

Rechtlich verwandt mit den Kuhmistscharren im Unterpaznaun sind die Ziegenmistberechtigten im Oberpaznaun. Es sind dies die Teilhaber von Ziegenweidegemeinschaften mit einem gemeinsamen Stalle, dem »Gasscher«, aus dem die Privilegierten so und soviel »Pennen« (kleine Schubkarren) voll »Gasmischt« auf ihre naheliegenden Wiesen-gründe wegführen dürfen. Die Rechte sind ungleich bemessen. Die geringste Menge bezieht die flächenmäßig drei Vierteln des Fürstentums Liechtenstein gleichkommende politische Gemeinde Galtür, die ihre großen Gletscher- und Kahlgebirgsflächen freilich nicht zu düngen braucht. Auf sie trifft es nach der uralten Ziegenmistordnung aus dem Ziegenmistscherme unter Großmais eine halbe Penne Gaismist im Jahre, das ist ungefähr so viel, wie eine blumenpflegende Bäuerin an Gaisgagelen — wenn sie nicht mit Hennenmist düngt — in ihre wüchigen Büschelstöcke und Solderblumenkisten hineinstreuen kann.

Während es mit den Scharrechten der Seaber (der Leute von See nämlich) keine Schwierigkeiten hatte, sie als Grunddienstarbeiten dem Grundbuche einzuverleiben, ist es den Galtürern, so sehr sie sich auch dafür einsetzen, nicht gelungen, ihren Gasmischt ins Grundbuch hineinzubringen. Die eigenartige »rechtliche Struktur« dieser Mistbezugsrechte ließ ihre Verbücherung einfach nicht zu. Das wurde mir selbst bei einer Besprechung seltener Fälle vom Präsidenten der Grundbuchanlegungslandeskommission, obzwar er ein großer Jurist war, auf recht volkstümliche Weise versichert: »Wohin diese Mistviecher scheißen, geht das Grundbuch einen Dreck an!« Trotzdem steht bei den Galtürern der »Gasmischt« noch heute in Ehren, und auch mir liegt es ferne, ihn durch Anführung dieses verächtlichen Ausspruches etwas in den Kot zu ziehen.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

# Alltag eines Hüttenwirtes

Kürzlich weilte ein Redaktionsteam des ORF in der Steinsehütte. Für die Sendung *ORF* wurde das Berufsbild des Hüttenwirtes anhand der Familie Juen vorgestellt. Für alle, die die Sendung vom 2.9.1988 versäumten, sei dieser kurze Rundblick gedacht.

Hüttenwirt ist ein sehr interessanter, aber auch schwerer Beruf. Für viele Bergwanderer und Bergsteiger wichtig, manchmal sogar lebenswichtig. So erscheint es für uns interessant, Sie über den Beruf des Hüttenwirtes ein wenig aufzuklären.

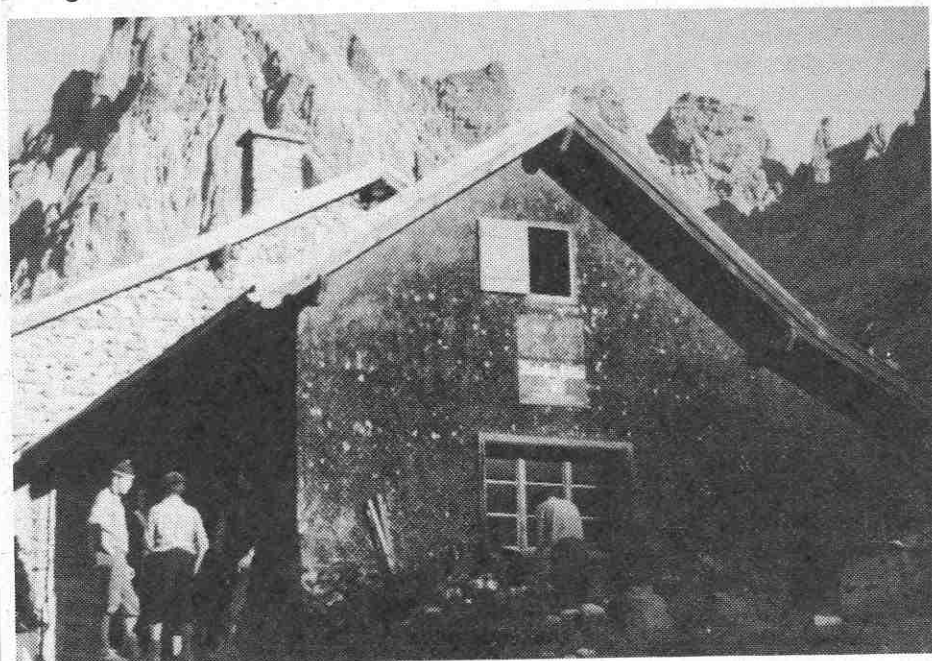
In den Lechtaler Alpen liegt in 2190 Metern die Steinsehütte. Diese wurde 1924, zweieinhalb Gehstunden von Landeck entfernt, als Schutzhütte erbaut. An die 500 Schutzhütten in Österreichs Bergen sind bewirtschaftet. Sie gehören dem Alpenverein, den Naturfreunden und dem Touristenclub an und werden an Interessenten verpachtet, für einige Monate oder das ganze Jahr. Der Hüttenwirt der Steinsehütte, Karl Juen, verbringt mit seiner Familie rund drei Monate vom Juni bis September in der Hütte.

Der Arbeitstag in der Steinsehütte beginnt um 5.30 Uhr und endet um 22.00 Uhr. Karl Juen arbeitet bis zu 17 Stunden pro Tag und betreut pro Saison etwa 2500 Gäste. Das Aufräumen des Schlafers für 80 Personen, der Zimmer und der Waschräume besorgt die Hüttenwirtin, deren Tochter und eine Ferialhelferin. Der Beruf des Hüttenwirtes liegt bei ihnen in der Familie, Onkel Sepp war mehr als ein Vierteljahrhundert Hüttenwirt auf der Muttereralp bei Innsbruck. Damals wurde noch alles mit dem Pferdekarran herbeigeschafft. Es war noch ein härteres Leben ohne Strom und Bahn, man war während des ganzen Jahres auf der Hütte. Alles wurde von Hand gemacht.

Auf der Steinsehütte werden pro Tag bis zu 80 Portionen gekocht. Gekocht wird mit Gas, Geschirrspüler und Waschmaschine gibt es nicht. Die Abfälle werden verbrannt oder ins Tal geschafft. Bis zu 20 kg Fleisch und 25 Laib Brot werden wöchentlich verzehrt. Einmal wöchentlich muß der Hüttenwirt mindestens ins Tal. Nur die etwa 4 Tonnen Lagerware wird



**Unwetter, die den Weg, die Lebensader der Hütte, zerstören, fürchtet der Pächter am meisten. Der Hüttenwirt muß sich selbst zu helfen wissen, Arbeiter aus dem Tal kämen zu teuer, meist helfen Verwandte oder Bekannte. Besonders heuer verlegten zahlreiche Muren die Zugangswege in einem Ausmaße, wie sie noch nie zu verzeichnen waren.**



Die Steinsehütte, anno dazumal

vor Saisonbeginn hinauf transportiert. Neben dem üblichen Bergsteigeressen werden noch 4–5 Speisen angeboten.

Viele Hüttenwirte sind Saisonarbeiter und widmen sich nur einige Monate der Gastronomie. Karl Juen arbeitet im Winter als Schlehler. Ohne seine Familie glaubt Juen diese Arbeit nicht zu schaffen. Schwerarbeit ist für den Hüttenwirt tägliche Routine. Auch das Gepäck des ORF-Teams, mehr als 150 kg inklusive Aggregat und Scheinwerfern kann ihn nicht aus der Ruhe bringen. Viele stellen sich diesen Beruf viel zu leicht vor. Zum Leidwesen der alpinen Vereine melden sich auch viele Aussteiger und Romantiker für diesen Beruf und unterschätzen dabei die oft sehr harte Arbeit.

(bG)

## TIROLER GEGENWARTSLITERATUR

### Vermischte Erinnerung

Der Höhepunkt jeder Dornröschendarstellung ist jene Stelle, wo plötzlich alles stehenbleibt. Der Koch, der den Lehrling ohrfeigen will und auf halbem Weg erstarrt, der Soldat, der salutieren will, und in ein hundertjähriges Habtacht verfällt, der Gärtner, der die Gartenschere nicht mehr zubringt.

Die Literatur, die Paul Fröhlich bei seinem Tod 1975 hinterlassen hat, wirkt wie ein Standbild aus jener Zeit. Vielleicht kann durch den kleinen Nachlaßband diese Literatur wieder wachgeküßt und in Bewegung gebracht werden.

Die Texte Fröhlichs stecken wie Russische Puppen ineinander. Nach dem Haupttext »Vermischte Erinnerung«, in dem bereits alle Themen vorgestellt werden, wirken die nachfolgenden Erzählungen und Bearbeitungen wie immer kleiner werdende Russische Puppen, bis man auf einen Satz stößt: »Auf Ödland ist die Stille wie eine Faust.« (S. 59) Hier könnte ein Zentrum der Erzählungen liegen. In den Texten geht es immer wieder um den frühen Tod der Geschwister, um das Schreiben als Möglichkeit, zu sich selber zu finden; ständig fahren die Bagger des Autobahnbaus durch die Erde der Heimat, immer wieder zerreißen die Züge der Brenner-Bahn durch ihre Piffe und glühenden Räder den Tagesablauf. Während mittlerweile das Leben in Tirol die Textanfänge Fröhlichs ganz anders weitergeschrieben hat, denkt man beim Lesen beklommen an jene vielen Möglichkeiten, wie die Geschichten auch hätten ausgehen können, hätte sie Fröhlich geschrieben.

**Paul Fröhlich:** Vermischte Erinnerung. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Walter Klier. Innsbruck: Edition Löwenzahn 1988. 128 Seiten. 98.— öS. Paul Fröhlich, geb. 1950 in Gries am Brenner, starb 1975 an seinem Herzleiden.

Helmuth Schönauer



# Amnesty International

40 Jahre ist es heuer her, seitdem die Vereinten Nationen einen verbindlichen Standard aufgestellt haben zur Aufrechterhaltung der menschlichen Würde: Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Das Ideal einer Welt ohne Ungerechtigkeit, ohne Diskriminierung und ohne Grausamkeit wurde proklamiert.

Um nur einige Normen zur Bewahrung der Menschenwürde zu nennen: Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person, Verbot der Sklaverei in jeglicher Form, Verbot der Folter, Gewissens- und Religionsfreiheit, allgemeines Wahlrecht usw.

Etwas, das eigentlich selbstverständlich scheint, wird tagtäglich verletzt. Regierungen, die sich den Menschenrechten verpflichten

haben, verletzen tagtäglich eben diese Menschenrechte. Amnesty international wirft nicht weniger als 129 Ländern vor, auf irgendeine Weise Menschenrechte zu verletzen. Willkürliche Inhaftierungen und nicht-faire Verfahren prägen den politischen Alltag. An die 60 Länder foltern heute Menschen, 120 Staaten wenden immer noch die Todesstrafe an.

Erstaunlicherweise wurde auch in Europa der internationale Pakt über bürgerliche und politische Rechte und die Konvention gegen die Folter von einigen Staaten nicht ratifiziert und zwar von Albanien, Griechenland, Türkei und der Schweiz.

Das Protokoll über die Abschaffung der Todesstrafe wurde von folgenden Mitgliedern des

Europarates nicht unterzeichnet: Finnland, Irland, Türkei und Großbritannien.

Seit 40 Jahren nun bemüht sich »ai«, die Kluft zwischen Wirklichkeit und Idealen zu überbrücken. Seit 6. April läuft nun auch in Österreich eine ai-Kampagne, bei der die breite Öffentlichkeit Gelegenheit hat, Druck auf jene Länder auszuüben, in denen Menschenrechte noch immer ein Fremdwort sind.

Auch Sie können sich aktiv für die Menschenrechte einsetzen, wenn Sie eine Unterstützungserklärung anfordern und unterzeichnen.

Dieser Appell, alle weltweit gesammelten Unterschriften werden dann am Tag der Menschenrechte, dem 10. Dezember, der UN-Generalversammlung überreicht werden.

In Österreich sind etwa 15.500 Förderer und Mitarbeiter bei Amnesty International tätig. Davon sind 1.546 in einer der 110 ai-Adoptionsgruppen aktiv, rund 1.500 beteiligen sich regelmäßig an der speziellen Arbeitstechnik Urgent Actions. 1987 wurden insgesamt 151 Gefangene in 55 Staaten betreut. Neben dieser Gefangenenarbeit setzen sich die ai-Mitglieder für die Abschaffung der Todesstrafe, die Ächtung der Folter, für faire Gerichtsverfahren in politischen Fällen und menschenwürdige Haftbedingungen ein, leisten Öffentlichkeitsarbeit und bringen finanzielle Mittel für ihre Arbeit und teilweise die der internationalen Gefangenenhilfeorganisation auf.

Insgesamt sind in Tirol neun Gruppen für Amnesty International tätig, zwei davon in Imst, die sich für die Verwirklichung der Menschenrechte einsetzen.

Sollten auch Sie sich näher über Amnesty International informieren wollen, wenden Sie sich bitte an:

Amnesty International, Dr. Lotte Zörner, Dr.-Stumpfstraße 10, 6020 Innsbruck, Tel. 05222-577629.

Öffnungszeiten des Büros: Di 10–12 Uhr, Mi 19–21 Uhr, Fr 14–16 Uhr.

L.E.

## Stadtmusikkapelle Landeck Werbung für Stadt Landeck



**Nicht nur Vergnügen, sondern vor allem harte Arbeit wartete auf die Stadtmusikkapelle Landeck, die vor kurzem zu Fernsehaufzeichnungen für den Musikantenstadl in Moskau weilte. Als einzige teilnehmende Gruppe hatte sie fünf Auftritte zu bestreiten und mußten deshalb für Aufnahmen oft bis zu 12 Stunden in der Halle verbringen. Die 61 Musikanten zeigten aber trotz der Anstrengungen gutes Niveau und vertraten die Tiroler Musikkapellen ausgezeichnet. Auch für die Stadt Landeck wurden die Mitglieder zu einem großen Werbeträger: immerhin wurde die Sendung vor einem Millionenpublikum ausgestrahlt und zudem an das japanische und amerikanische Fernsehen verkauft. Im Bild Teilnehmer der Stadtmusikkapelle Landeck mit Karl Moik.**

### Walter Klier liest in Imst

Am Dienstag, dem 4. Oktober 1988 präsentieren wir auf der Veranda des Hotel Post Imst (bei Schlechtwetter im Saal) um 20.00 Uhr eine Lesung des Tiroler Bachmannpreis-Teilnehmers Walter Klier. Die Veranstaltung wird vom Imster Flötenensemble Ferdinand Köck musikalisch umrahmt.

### Erwachsenenschule Kappl

Töpferkurs.

Kursleiter: Walser Eugen, Kursort: Mathon, Kursbeitrag: 300.—, Dauer: 5–6 Abende (je 3 Stunden), Beginn: Dienstag, 27.9.1988 / 19 Uhr, Anmeldung: Olga Zangerle / Tel. 05445-6407. Der Kurs findet statt, wenn sich bis zum 26.9.1988 mindestens 7 Teilnehmer angemeldet haben.

### Musik und Tanz in Tirol 1988

Wo ist was los in Tirol?

Antwort auf diese Fragen gibt die neueste Broschüre des Verbandes der Konzertlokalbesitzer: »Musik, Tanz, Unterhaltung '88«.

### Schulferienkalender

Nicht nur Schüler sind heiß auf ihn, auch Lehrer und Eltern brauchen den neuen Schulferienkalender, den die Abteilung Jugend und Familie vom Amt der Tiroler Landesregierung soeben herausgebracht hat. Der handliche Kalender bringt eine Übersicht der Ferientage im Schuljahr 88/89 auf einen Blick. Er wird kostenlos bei der Abteilung abgegeben (Michael-Gaismair-Straße 1, Innsbruck, Tel. 05222-5939).

# Mistgeschichten aus dem Oberland

Von Dr. Rudolf Plangg, Innsbruck

Zum Miste drängt, am Miste hängt doch alles!

Goethe hat das zwar nur vom Golde gesagt, weil es ihm in seinen »Faust« so besser hineinpaßte. Ansonsten aber hätte er es geradeso vom Mist sagen können, ganz besonders, wenn er auf einer seiner Italienreisen ein bißchen länger bei uns im Lande verweilt und beispielsweise einen Abstecher zu den Oberländern hinaufgemacht hätte. Da es der deutsche Dichterstürm also versäumt hat, dem der sparsamen Scholle des Oberinntales mit unermüdbar Mühe abgerungenen Kleinbauern die gebührende Ehre zu geben, so will denn in Gottes Namen ich es versuchen, das Versäumte durch Wiedergabe einiger Bruchstücke aus meinen Oberländer Erinnerungen, so gut ich es eben als Nichtmistologe vermag, nachzutragen. In ungeschminkten einfachen Worten will ich also erzählen, wie man bisher im Oberland mit dem Mist und der Gülle und auch mit dem »Haisldreck« umging und was für ernste und komische Dinge dabei vorkommen konnten.

Das Oberinntal mit seiner schmalen Talsohle und den engen Seitentälern ist schon seit dem Mittelalter überbevölkert. Es wurde sein Siedlungsgebiet, das sich zwischen Hochgebirge, Almen und Wäldern wie ein dünner Faden hinzieht, in viel zu viele Bauerngüter zerstückelt, so daß es auf die einzelnen gewöhnlich nur geringfügige Wiesenflecke und Ackerchen traf. Ihre weitere Spaltung durch Erbteilungen wurde durch Zukäufe nie vollständig ausgeglichen. Um das aus diesen Gütchen herauszuholen, was eine Familie zum Leben braucht, müssen diese desto fleißiger und gründlicher bearbeitet werden. Dies ist um so schwerer getan, als gesagt, je steiler die Lage, je dürrtiger und steiniger das Erdreich, je trockener die Landstriche sind. Neben dem hier unentbehrlichen »Wasserwasser« spielen daher der Mist und die Gülle die Hauptrolle.

Ist es darum zu wundern, daß der Pfarrer Adolf Triendl aus Oetz, dieser hochverdiente Mistapostel Tirols im verflossenen Jahrhundert, ein Sohn des Oberlandes war? Um die Seelenzahl in den besonders überbevölkerten Hochtälern zu halten und der dortigen Armut zu steuern, wanderte er landauf und landab und predigte den Leuten von den Vorteilen und Methoden einer planmäßigen Dünger- und Almwirtschaft und gab auch landwirtschaftliche Aufsätze und Kalender heraus, um das Landvolk mit diesen bäuerlichen Grundwahrheiten vertrauter zu machen. Aber auch Wendelin Eiterer, der alte Schulmeister vom Kaunerberg, hat die Wichtigkeit einer rationellen Düngewirtschaft schon früh erkannt und im Schulunterricht keine Gelegenheit unbenutzt gelassen, die Buben in dieses fürs Bauerntum im Kampfe ums Da-

sein wichtigste Kapitel der Pflanzenkunde einzuweihen. In seiner vortrefflichen Heimatchronik hat er wohl auch der Verdienste des Pfarrers Triendl gedacht, er hat aber auch in seinem Lokalpatriotismus rühmlich hervorgehoben, daß schon lange vor diesen der Kaunerberger Andrá Zauner von Unterfalpetan den denkwürdigen weisen Ausspruch getan habe: »I winschet mer af dear Walt nit wia genua Mischtl!«

Die Karrer, denen die besten Erdäpfel nachgerühmt werden, hielten es ebenfalls schon in früherer Zeit mit einer ausgiebigen Düngung. In dem mehr als hundertjährigen Gedicht vom Imster Gericht war ihnen folgende Strophe gewidmet:

»Und Karres ischt an Eartle, woascht,  
Dös hot an spitziqe Ture,  
Und auf de Falder wochst's döt guat,  
weil d' Karrer sovl fleißig sure!«

Anschließend an dieses berühmte Suren wollen wir unser Augenmerk zunächst den flüssi-

gen Düngemitteln, der Sur oder Gülle, zuwenden, die teils von den Mistlachen, größtenteils aber aus den Abortgruben stammt. Früher, als es noch keine jauchenspeichernden Mist- und Gülleanlagen gab, hat man sich beim Düngen mehr der Abortjauche oder »Haislsur« bedient. Sie wurde den ausgemergelten Feldern gleichsam als Kraftsuppe in langen liegenden Holzfässern, den Surtruhen, zugeführt. Wenn diese »derlexnet«, d.h. wasserundicht und obendrein mit einem zu schwachen Luk zugedeckt waren, hinterließen sie mit großem Gestank eine unansehnliche Spur in den Dorfgassen, durch die sie mit der »Mehn«, d.i. einem gemächlich einhertrottenden Paar Ochsen oder Zugkühen, befördert wurden.

Heute ist diese Güllendüngung viel reinlicher und bequemer geworden. Andererseits hat aber die Abortjauche heutzutage infolge ihrer Verwässerung vielfach an Düngwert verloren.

Infolge der durch Pumpen erleichterten Selbstbedienung der Haus- und Haislbesitzer ist allerdings auch dem einst gutgehenden Gewerbe der Haislragglers oder Abortgrubenschöpfer der Nährboden entzogen worden. In Städten wie Bozen hatten diese einst sogar

## Aus dem Buch »Tiroler Bauernhandwerk« von Erika Hubatschek



**Kirchliche Nachrichten**

**Pfarrgemeinde Landeck  
Maria Himmelfahrt**

Sonntag, 25. September, 26. Sonntag im Jahreskreis B: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Josef Jungblut, Josef Ennemoser, Anton Soratru, Carl Hochstöger und Weihe des neuen Kreuzes für unsere Kirche; 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Gottfried u. Anna Zangerl geb. Rauth, Walter Niedermair, Verst. d. Fam. Rockenbauer, Maria Pfeifer geb. Krautschneider

Montag, 26. September, 19.30 Uhr Rosenkranz-Andacht

Dienstag, 27. September: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Elisabeth Greuter, Berta Zobl, Johann Huber, Ida Büsel und Johann Neuner.

Mittwoch, 28. September: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken aus unserer Pfarrgemeinde und der lebenden und verstorbenen aller Gottesdienstteilnehmer

Donnerstag, 29. September: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Maria und Karl Probst, Aloisia und Josef Trenkwalder, Max Pögler

Freitag, 30. September: 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Alois, Gerlinde und Kathrin Hueber, Hilda Mayr, Otto Bangratz, Robert Patsch, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz und »Nacht des Eucharistischen Gebets«

Samstag, 1. Oktober: 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Josefa Ortler, Hugo Kandler, Franz Singer, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Hermann Josef Weisiele, Hugo, Erwin und Karl Tiefenbrunner, o Böhme, Paula Schwarz

Sonntag, 2. Oktober, 27. Sonntag im Jahreskreis B, Feier des Erntedanks: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Karl Stockhammer, Walter Schmidt, Olga Schranz; 14.30 Uhr Segnung der Erntegaben am Platz vor der Hauptschule, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an verst. Eltern Scherl-Schramm, Rosa Kofler, Heinrich Patsch.

**Pfarrkirche Perjen**

Sonntag, 25.9., 26. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Hl. Messe für Anita Eder Jhm., 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr Hl. Messe für Familie Zangerle und für Alexander Sprenger

Montag, 26.9., 7.00 Uhr Hl. Messe für Gerhard Spieß, für verstorbene Eltern und für Johann Sailer und Karl Gringinger

Dienstag, 27.9.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Verstorbene der Familie Salzburger, für Rosa Brengener und für Lebende und Verstorbene der

Familie Fink  
Mittwoch, 28.9., 7.00 Uhr Hl. Messe für Hilde Sager, für Franz Partl und für P. Gotthart Fenkart, 18.00 Uhr Kindergebet

Donnerstag, 29.9., 7.00 Uhr Hl. Messe für Norbert Kathrein, für Lebende und Verstorbene Angehörige

Freitag, 30.9., 7.00 Uhr Hl. Messe für Gerhard Spieß, für Franz Kriller und für Josef Schönsleben

Samstag, 1.10., 19.00 Uhr Hl. Messe für Max und Johanna Pögler, für Paul Mrak Jhm. und für Heinrich Althaler.

**Pfarrkirche Zams  
25.9.—2.10.1988**

Sonntag, 25.9.: Ausländersonntag, 8.30 Uhr Jahresamt für Ehrenreich Vahrner, 10.30 Uhr Jahresamt für Franz Schimpfössl, 19.30 Uhr Segenandacht.

Montag, 26.9.: Hll. Kosmas und Damian. 7.15 Uhr Jahresmesse für August und Rosa Mungenast, 10.00 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken.

Dienstag, 27.9.: Hl. Vinzenz von Paul. 19.30 Uhr Jahresmesse für Josef Pittl und Angehörige.

Mittwoch, 28.9.: Hl. Lioba. 7.15 Uhr Schülermesse als Jahresamt für Frieda Lenz.

Donnerstag, 29.9.: Fest der Hl. Michael, Gabriel und Rafael. 19.30 Uhr Jahresmesse für Alois und Ludovika Ötzbrugger.

Freitag, 30.9.: Hl. Hieronymus. 7.15 Uhr Jahresamt für Anna Ladner.

Samstag, 1.10.: Hl. Theresia vom Kinde Jesu. 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresamt für Walter Auer.

Sonntag, 2.10.: Rosenkranzsonntag, Seminaropfer für die Diözese. 8.30 Uhr Jahresamt für Hilda Egger, 10.30 Uhr Jahresmesse für Josef und Anna Riedl, 19.30 Uhr Oktoberrosenkranz.

**Biologische Ernährung**

Zum Thema »Biologische Ernährung« findet am Mittwoch, den 28.9. um 14 Uhr im Gemeindeamt Ischgl ein Vortrag von Frau Schennach Helga aus Innsbruck statt. Dabei wird die richtige Zusammensetzung einer gesunden Nahrung behandelt.

Eine gesunde Ernährung sollte sich jedermann zur Pflicht machen, da ausgewogene und sinnvolle Kost nicht nur dazu beiträgt, daß man gesund und leistungsfähig bleibt, sondern auch Heilprozesse unterstützen kann. Die richtige Zusammensetzung der Nahrung gewährleistet, daß dem menschlichen Organismus regelmäßig die Stoffe zugeführt werden, die er zur Energiegewinnung, für das Wachstum, zur Erhaltung und Erneuerung des Körpergewebes und zur Regulierung lebenswichtiger physiologischer Vorgänge braucht.

**Seniorentanz**

Das Altersheim Landeck gibt bekannt, daß am Freitag, den 23. September um 15 Uhr im Altersheim der Stadt Landeck ein Seniorentanz stattfindet.

Susi und Hermine appellieren an all ihre Freunde: »Der Tanz bringt uns alle in Schwung, er hält uns fröhlich, frisch und jung! Drum kommt doch alle und macht mit, denn Tanzen hält den Körper fit!«

**Geburtstagssecke**

An Herta und Viktor Zolet, Salurnerstraße 6, 6500 Landeck:

Liebe Mama, lieber Papal Zu Eurem 60. Geburtstag, den Ihr am 23. September beziehungsweise 16. Oktober feiert, die besten Glück- und Segenswünsche sowie noch viele gesunde Jahre in unserer Mitte wünschen Euch Eure dankbaren Kinder Doris, Jasmin, Karin und Viktor samt Schwiegersöhnen und Enkelkindern.

**Tiroler Kunst- und Antiquitätenmesse**

mit Sonderschau »Artur Nikodem«  
Samstag, 24.9. bis Sonntag, 2.10.1988 im Kongreßhaus Innsbruck.

Eine erlesene Auswahl an Volkskunst, Schmuck, Gemälden und Graphiken, Möbeln, Teppichen, deren Echtheit von einer Fachjury garantiert wird, erwartet Sie.

**Filmnachmittag für Senioren**

Am Dienstag, den 27. September um 17 Uhr bringen wir für Euch das Filmlustspiel »Der Brumbär« mit Adriano Celentano im Landecker Stadtkino, Eintritt: S 55.—.

Alle Senioren der Stadt sind dazu herzlich eingeladen.



**Arbeitsamt  
Landeck**  
Tel. (05442) 2616

Wir suchen:  
Maschinenmechaniker(in), Stahlbauschlossler(in), Metallhilfsarbeiter(in), Schmied(in), Spengler(in), Tischler(in), Tapezierer(in), Elektroinstallateur(in), Kunstschlosser(in), Bäcker(in), Metzger(in), Heizungsmoniteur(in), Zimmerer(in), Polier(in), Maurer(in), Schaler(in), Fliesenleger(in), Autobuslenker(in) mit Taxiführerschein, Schutzgasschweißer(in), Raumplaner(in), Betriebsberater(in), Außendienstmitarbeiter(in).  
Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung.

**Stromabschaltung**

Wegen Revisionsarbeiten der TIWAG werden am 25.9.1988 von 1—5.30 Uhr früh die Stadtteile (Malsersstraße, Maisengasse, Marktplatz, Fischerstraße) von der Stromversorgung abgeschaltet. Nähere Angaben entnehmen Sie bitte aus unseren Anschlägen.

**Ein Stanusfreund erzählt**

Herbert Neurauter aus Zirl erzählt am Sonntag, den 25. September um 20.15 Uhr im Pfarrheim Prutz über seine Erfahrungen als Stanusfreund. Alle Interessierten des Dekanates Prutz werden dazu herzlich eingeladen.

**Tiroler Sozialdienst**

Familienberatungsstelle Zams, Alte Bundesstraße 2, 6511 Zams, Tel. 05442-39364. Kostenlos und verschwiegen stehen Ihnen unsere Berater am Dienstag, den 27.9.1988 von 13 bis 17 Uhr zur Verfügung. Rechtsanwält: Dr. Hermann Schöpf, Arzt: Dr. Martin Kössler, Psychologe und Pädagoge: Prof. Dr. Hubert Brenn, Dipl.-Sozialarbeiter: Erwin Krismser, Hochwürden Dekan Hans Aichner, Leiterin: Mathilde Köchle. Sprechstunden bitte vorher unter der Nr. 41373 anmelden.

**Seniorentreff Zams**

Alle Männer und Frauen sind zu einem gemütlichen Nachmittag am Mittwoch, den 28.9.1988 ab 14 Uhr recht herzlich eingeladen.



**Einladung**

**14. Jahrestagung**

für Bücherei-Mitarbeiter in der Diözese Innsbruck, Samstag, 24. September 1988, Canisianum, Innsbruck, Tschurtschenthalerstr. 7. Liebe Büchereimitarbeiter! Die Diözesane Büchereistelle lädt in Zusammenarbeit mit dem Österr. Borromäuswerk zur 14. Jahrestagung ein. Alle Büchereileiter und Mitarbeiter unserer Mitgliedsbüchereien sind zur Teilnahme sehr herzlich eingeladen. Sollte eine Schulfreistellung erforderlich sein, können Sie sich auch an uns wenden.

Anfragen und Auskünfte: Diözesanpräses Prälät Walter Linser, Telefon: 05222-59847 Kl. 18 (Durchwahl) oder Diözesanbibliothekar Josef Kofler, Tel. 05222-59847 Kl. 49 (Durchwahl), beide 6021 Innsbruck, Wilhelm-Greif-Strasse 7.

In der Hoffnung auf Ihre Teilnahme am 24. Sept. 1988 grüßen herzlich Josef Kofler, Diözesanbibliothekar, und Prälät Walter Linser, Diözesanpräses.

Am Programm stehen:

8.00 Uhr Öffnung des Buchladens. Service der Buchzentrale und der Büchereistelle  
9.00 Uhr Wortgottesdienst in der Hauskapelle, anschließend im Saal Begrüßung, Grußworte der Ehrengäste

10.00 Uhr »Zur Unterscheidung der Geister«, New Age - Esoterik als Herausforderung an das Christentum, Grundsatzreferat Rudolf Kiendl, Lektor des St. Michaelbundes München, Anfragemöglichkeit

11.30 Uhr Ehrungen verdienter Mitarbeiter, anschließend Informationsblock, Anfragen und Wünsche

12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen  
Nachmittags-Programm

14.00 Uhr Literaturführung, Auseinandersetzung aus christlicher Sicht, Lektor Rudolf Kiendl

15.00 Uhr Theater für Kinder, Möglichkeiten der Verlebendigung von Büchern im Spiel, gestaltet von der Bücherei Hungerburg

16.00 Uhr Abschluß mit Obstjause



**Unser Herbst-Angebot**

- Broschen 14 Karat Gold 1.490.—
- Taufkettchen 14 Karat Gold mit Schutzengel 890.—
- Ringe 14 Karat Gold 450.—

U.HREN, SCHMUCK



Landeck + Zams, Tel. 05442-2370, 2614

**Bäcker und Verkäuferin** für lange Wintersaison zu besten Bedingungen gesucht.  
Bäckerei Kurz Elmar, 6561 Ischgl, Tel. 05444-5211.

Verkaufe günstig kleinen, niederen **Bergmiststreuer, Kleinhäcksler** mit Ketteneinzug, Alfa-Laval **Melkmaschine** mit Spülautomat, komplett mit Garantie und Montage.  
Tel. 05238-88437 (Anruf bitte abends.)

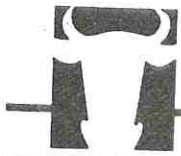
**Zimmermädchen** für Wintersaison 88/89 zu besten Bedingungen gesucht.  
Tel. 05446-2848, Hotel Kristall, 6580 St. Anton a. A.

Die Forstverwaltung Ried der Österr. Bundesforste, 6531 Ried Nr. 100, verkauft gegen Höchstanbot gut erhaltenen **Steyr Traktor Type 188**, 28 PS, Bj. 1964, mit Seilwinde und Frontlader. Tel. Nr. untertags 05472-6943, abends 05474-5211.

**Ford Escort, Bj. 82**, preiswert zu verkaufen.  
Fa. Pesjak, Malsersstr. 33, Landeck,  
Tel. 05442-3241 oder 3242.

**Ford Escort XR 3i**, Bj. 7/87, 20.000 km, mit ABS, Stahlschiebedach, Stereoanlage und Winterreifen zu verkaufen. Tel. 05442-39694.

**Einschneidekraut lagernd.**  
Fa. Kofler, Landeck,  
Tel. 05442-2543.

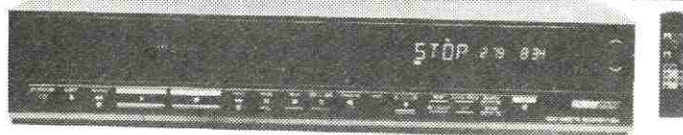


WIR SIND ERZEUGERBETRIEB:  
SCHLACHTEN - WURSTEN - SELCHEN  
NOCH SELBST

**e.mark**  
**FLEISCHHAUEREI**

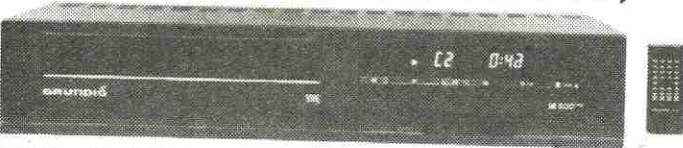
A-6500 LANDECK - PERJEN  
SCHROFENSTEINSTRASSE 2 - TELEFON 05442-2549

**Betriebsurlaub**  
**vom 26.9. bis 5.10.88**



Video-Recorder 71 SB 4 VHS, HQ, Tracking-Automatic, IR-FB, Netzausfallsicherung, SUPER OTR, Standbild/Einzelbild, Zeitraffer, Reverse, VPS-vorbereitet.

**HORNBY PHON 6.490,-**



Video-Recorder VS 500 mit VPS und Cassettenkennung VHS, HQ-Supervision, VPS, OTR, PAL/SECAM DDR, und ATTS: automatische Cassettenkennung und Bandanzeige in Std./Min. und Anzeige der Restspielzeit.

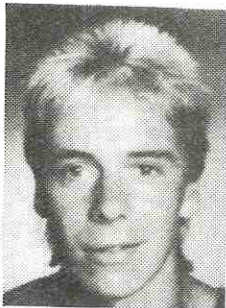
**GRUNDIG 7.990,-**



SLV-202 VHS-Recorder mit VPS VHS, HQ, mit VPS, 3-Kopf-Maschine, Bildsuchlauf- und Einzelbildfunktion, Timer mit Speicherschutz 365 Tage/8 Programme, PAL/SECAM-OST, Synchro-Edit-Funktion, endlos Wiedergabeautomatik.

**SONY 8.990,-**

**Funkberater**  
**EM ELEKTRO MÜLLER**  
A-6500 LANDECK/TIROL Innstr. 14  
Tel. (05442) 3300, Telex 58 114



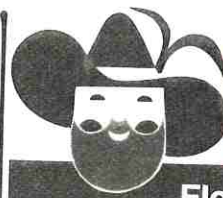
Wer im Gedächtnis seiner Lieben bleibt,  
ist nicht tot, sondern nur fern;  
tot ist nur, wer vergessen wird.

In dankbarer Liebe gedenken  
wir unseres lieben Sohnes und  
Bruders, Herrn

**Walter Niedermair**

beim 2. Jahrgottesdienst am Sonntag,  
den 25. September 1988 um 19 Uhr in der Stadtpfarrkirche  
Landeck.

Fam. Niedermair



**Handl**

Fleisch + Wurst Abholmarkt

GROSSE  
**SELCHFLEISCH**  
Wochen vom 7.—30.9.88

	per kg
<b>Selchkarree m.K.</b>	<b>69.<sup>90</sup></b>
<b>Selchroller</b>	<b>59.<sup>90</sup></b>
<b>Selchstelzen</b>	<b>29.<sup>90</sup></b>
<b>Selchbauch</b>	<b>59.<sup>90</sup></b>
<b>Selchschoopf</b>	<b>79.<sup>90</sup></b>
<b>Sauerkraut offen</b>	<b>9.<sup>90</sup></b>

Inländische  
**Hendl'n**  
TK - Abgabe in Kt  
à 11 kg

**29.<sup>90</sup>**

**Rindsgulasch**

**69.<sup>90</sup>**

**S-Schlögl** mit Stelze  
ohne Knochen

**59.<sup>90</sup>**



ÖFFNUNGSZEITEN:  
MO—FR  
8.00—18.00  
SA 8.00—12.00

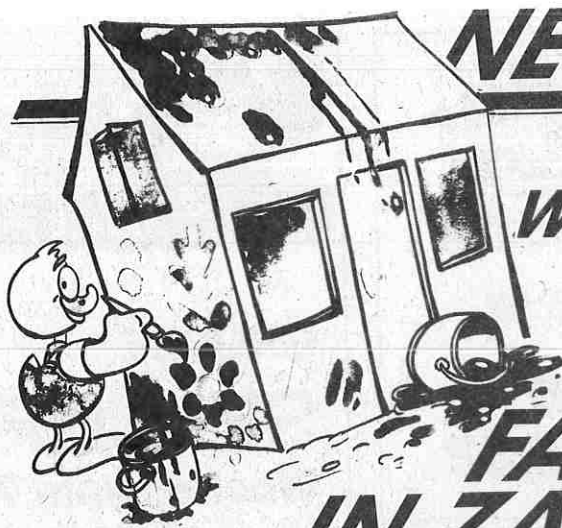
**PIANS**  
An der Bundesstraße

**Verlässliches  
Zimmermädchen**  
für Wintersaison gesucht  
(halbtägig).  
Brunnenhof, St. Anton  
Tel. 05446-2293.

**ÄNDERUNGS-SCHNEIDERIN**  
halbtags oder stundenweise für  
Wintersaison zu besten  
Bedingungen gesucht.  
Sportmoden-Scherl,  
St. Anton, Tel. 05446-2334  
(ab 19 Uhr).

**Super-Golf**  
zum Verkauf.  
Tel. 05472-6551.

**Autogenes  
Training:**  
Einführungskurs:  
Leitung Margit Habicher  
Dauer: 8 Abende mit  
Beginn 20.30 Uhr  
Ort: Hotel Rendlhof  
(vis-à-vis Kirche /  
St. Anton)  
Beginn: 27.9.,  
Höchstzahl  
8 Teilnehmer  
Kursbeitrag: S 1.800.—,  
Tel. 05446-3100, 2951.



**NEU NEU NEU**

*Wir haben unseren*

**FARBEN  
FACHMARKT  
IN ZAMS eröffnet**

**TOLLE ANGEBOTE**

*bis 30. September*

**-20%**

- Bondex Futur Holzlasur
- Bondex Jägerzaunlack
- Bondex Hochglanzlack
- Bondex Parkettlack
- Bondex Paneellack

*(Lagerware,  
solange  
Vorrat reicht)*



**Aktion einza**

- Wandfarbe 100 / 10 lt. statt S 240.— **179.—/St.**
- Wandfarbe 333 / 10 lt. statt S 320.— **249.—/St.**
- Haushaltsroller-Set statt S 29.— **19.—/St.**



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

**Herberts  
STANDOX  
AUTOLACK**

**Autolack?  
10.000 Töne  
vorhanden.**

Alles für die Top-Lackierung von einem führenden Autolack-Hersteller.

**KOMMEN -  
SCHAUEN -  
BEGEISTERT SEIN**

*Statt der Qual der Wahl - Beratung und Auswahl*

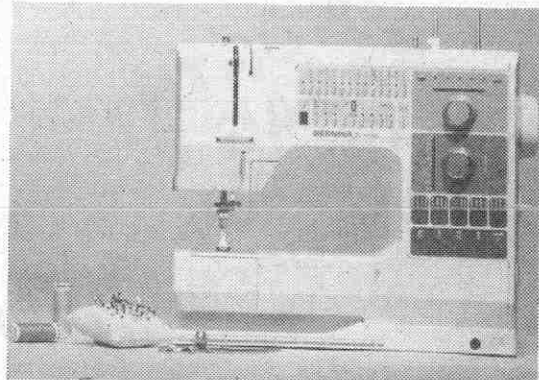
**WOLFF**

**BÄUMARKT**

Zams - **2759**  
bei Möbel  
Deisenberger

*Geänderte Öffnungszeiten täglich ab 8 Uhr*

# Nicht nur auf Nähmaschinen...

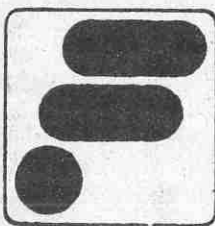


sondern auf unsere gesamte  
**Elektrogeräte- und  
HiFi Palette**

erhalten Sie selbstverständlich

# MESSERABATT

und dazu das bekannt gute Funkberaterservice



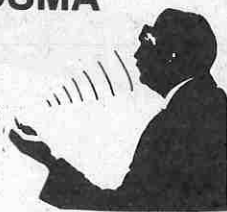
## R. Fimlberger

6500 Landeck, Tel. 05442/2513 und 2638

## BESSER HÖREN

**Weltneuheit** Hörgeräte fernbedient  
Sicher, schnell und exakt:  
Feineinstellung per Tastendruck  
mit **TELOS und COSMA**  
von Siemens

Nähere Informationen über das  
**kleinste Hörgerät der Welt**  
mit Fernbedienung erhalten  
Sie bei unseren Sprechtagen:



**Landeck: Optik Plangger, Malsersstraße 5**  
Donnerstag, 29. September, 10 bis 12 Uhr

Immer sind wir für Sie erreichbar in unserem  
**Hörgeräte - Fachgeschäft Innsbruck**  
Bürgerstr. 15, Tel. (05222) 24048

Kassenzuschuß-Direktverrechnung — Auf Wunsch Hausbesuch

Generalvertrieb: **SIEMENS, Oticon**  
Im Vertrieb: **Viennatone, Philips**

# HANSATON

**Achtung Häuslbauer!** Verkäufe gebrauchte  
Schutzraumtüre, Topzustand, Tel. 05444-5530 ab 18 Uhr

**LOTTO  
-SERVICE-**

Gewinnzahlen der Ziehung vom 18.9.81

1	25	27	36	39	43	9
---	----	----	----	----	----	---

(Ohne Gewin)

1 Sechser	12.014.065,-
10 Fünfer + ZZ zu je	400.468,-
683 Fünfer zu je	8.795,-
13.117 Vierer zu je	610,-
250.778 Dreier zu je	39,-

**38. Runde, 24./25. September 1981**

### Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2
1. FK Austria Memphis	: Foto Nettig Vienna
2. GAK Ring Schuh	: LASK
3. SK Leiner Vw. Steyr	: FC Admira Wacker
4. DSV Alpine Stabil	: Raika Flavia Solva
5. FC Gießwein Kufstein	: SV Gabor Spittal
6. Southampton	: Liverpool
7. Derby County	: Queens Park Rangers
8. Aston Villa	: Nottingham Forest
9. Sheffield Wednesday	: Arsenal
10. Wimbledon	: Coventry
11. Tottenham	: Middlesborough
12. Norwich	: Millwall

# ERÖFFNUNGS- PREIS

HAMMER



WÜRTH  
ABAG  
Teppich-Center  
neu gestaltet

in der Woche vom 26. Sept. bis 1. Okt.

Teppichboden »Poker« 400 cm breit, qm

~~56.-~~

PVC Boden »Catalina« qm

~~55.-~~

Teppichfliesen selbstklebend, per Stk. 40/40

~~10.<sup>50</sup>~~

Läufer »Bachara« 80 cm, lfm

~~89.-~~

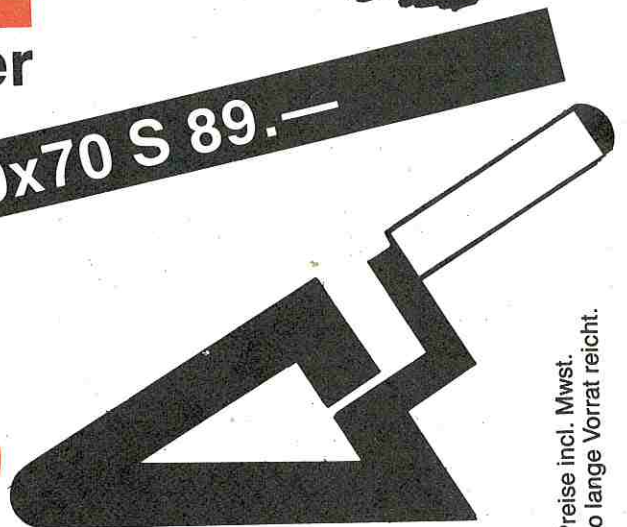
Fertigparkett 13 mm, versiegelt, Eiche, qm

~~468.-~~

Der Eröffnungsschlager  
für unsere Kunden

Orientbrücke 50x70 S 89.-

ABAG



WÜRTH-HOCHENBURGER BAUSTOFF Ges.m.b.H.

In der 6511 ZAMS, Hauptstraße 1, Tel. (0 54 42) 23 86

Eröffnungswoche keine Mittagssperre

Preise incl. MwSt.  
so lange Vorrat reicht.